

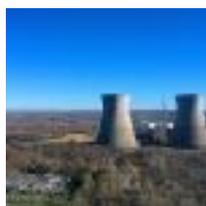
27.9.24 <https://www.augsburger-allgemeine.de/dillingen/endlager-debatte-wie-sieht-es-in-sachen-kernkraft-in-gundremmingen-aus-103080181>

Dillingen/Gundremmingen

AKW Gundremmingen: Keine Wolken, kein Widerstand mehr?

„Atomkraft? Nein Danke!“ war mal – jetzt sorgen sich die Gegner um das nachlassende Interesse beim Bürger an einem strahlend-gefährlichen Thema.

Von [Günter Stauch](#) |



„Je länger die Wolken über den Kühltürmen verschwunden sind, umso schwächer regt sich der Widerstand“, hieß beim Treffen des Vereins „Forum – gemeinsam gegen das Zwischenlager und für eine verantwortbare Energiepolitik“ in Dillingen. Foto: Bernhard Weizenegger

Mit schweren Vorwürfen an die Adresse von Kreis-, Landes- und Bundespolitikern der Region hat die Bürgerinitiative gegen das Zwischenlager in [Gundremmingen](#) ein Vorbereitungstreffen in [Dillingen](#) zum 25-jährigen Gründungsjubiläum im kommenden Jahr bestritten. „Von unseren gewählten Volksvertretern kommt rein gar nichts zu diesem hochgefährlichen Thema“, beklagte ein ums andere Mal der langjährige Vorsitzende beim „Forum – gemeinsam gegen das Zwischenlager und für eine verantwortbare Energiepolitik“, Raimund Kamm. Der erfahrene Mandatsträger steht mit an der Spitze der Bewegung, die im März 2000 nach Bekanntwerden einer derartigen Einrichtung ins Leben gerufen wurde.

Auch der Bürgermeister von Sontheim an der Brenz, Tobias Rief, wollte als Parteipolitiker, Kollegen und Kolleginnen den Spiegel vorhalten, die wegen der heiklen Beantwortung der Entsorgungsfrage öffentliche Stellungnahmen unterließen. „Man hat Angst davor, sich dabei doppelt ins Knie schießen lassen zu müssen“, betrieb der junge Rathauschef Ursachenforschung, der gerade erst zum Vorsitzenden des Vereins „[Bündnis Atommüll-Lager in Nordschwaben – Nein Danke](#)“ gewählt wurde.

Gleichzeitig rief er die anderen Kommunchefs der betroffenen Region dazu auf, die vielen Aspekte um die sichere Aufbewahrung des strahlenden Mülls wieder ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Trotz weltweiter Krisen überall. „Wir Bürgermeister wollen damit fachlich umgehen können und an einer Lösung mitarbeiten“, versprach der Sozialdemokrat am Abend in Dillingen. Im Kreis der rund 30 anwesenden Mitglieder und engagierten Streiter gegen die Atomkraft konnte sich der gebürtige Stuttgarter in guter Gesellschaft wähen. Allerdings fiel die Vorfreude auf das kommende Gründungsfest eher gedämpft aus, obwohl es in der Gaststube neben Angeboten wie Risotto mit Steinpilz und Champignons den ganzen Abend bestens duftete.

800 Mitglieder hat die Atomkraft-Gegner-Organisation

Denn in der nach wie vor unheimlich aktiven Kritiker-Szene um Kamm und seine Mitstreiter wie Mitstreiterinnen herrscht seit Langem dicke Luft vor. Auch angesichts eines nachlassenden Interesses beim Bürger und einem neuen Hochleben des Atomgeschäfts außerhalb deutscher Grenzen.

„Je länger die Wolken über den Kühltürmen verschwunden sind, umso schwächer regt sich der Widerstand“, beschwerte sich der ehemalige Grünen-Landtagsabgeordnete über die gegenwärtige Situation in der Region, die auch der einst 800 Mitglieder mächtigen Organisation zu schaffen macht.

Schlimmer noch: „Je länger der Prozess bei der Suche nach einem einheitlichen Endlager andauern wird, umso größer die Gefahr, dass es draußen im Land bald niemand mehr kümmert.“ [Man müsse jetzt schleunigst Druck machen in Richtung Politik](#). Gastredner Rief warnte jedoch auch davor, dass „wir Deutsche uns einbilden, schneller damit fertig werden zu können als etwa die Schweizer oder die Finnen.“ In beiden Ländern stehen konkrete Standorte bereits fest oder werden in die Praxis umgesetzt. Und die Gegner gehen davon aus, dass die Suche erst im kommenden Jahrhundert enden wird.

Der Sontheimer Bürgermeister Rief hat klare Forderungen

So lange dienen wohl, wie an dem Abend deutlich wurde, die sogenannten Zwischenlager in Gundremmingen und an weiteren 15 Orten als eine Art Interims-Endstation für Atomabfälle. „Ich finde es ganz schlimm, dass in Bayern gesagt wird, man wolle hier kein Endlager – dabei stammen die größten Hinterlassenschaften des Atomzeitalters aus dem Freistaat“, bedauerte eine Mitstreiterin am Tisch, an dem auch Wissenschaftler, Techniker und andere beste Kenner der Materie Platz genommen hatten.



Wollen „der Politik das Thema Atommüll vor die Füße legen“: Sagt Raimund Kamm, Forums-Vorsitzender, mit Tobias Rief, Bürgermeister und Mitstreiter (rechts). Foto: Günter Stauch

Ihre intensiven Wortmeldungen glichen zeitweise den biblischen einsamen Rufnern in der Wüste, die – vergeblich – vor einer höchst gefährlichen Situation warnen. Laut ihren Erkenntnissen enthält nur einer der sogenannten Castor-Aufbewahrungsbehältern, von denen fast 130 Stück in einer Halle dort stehen, so viel Strahlung wie bei der Katastrophe in Tschernobyl 1986 freigesetzt wurde.

Entsetzen rief bei dem lebendigen Treffen in der Dillinger Pizzeria die jüngste Entscheidung in den USA aus, wegen des enormen Stromverbrauchs eines IT-Konzerns den Unglücks-Reaktor von Harrisburg aus dem Jahr 1979 wieder zu aktivieren. [Leichtere Kost stellte dann wieder die Idee von Raimund Kamm dar](#), kommendes Jahr Mona Neubaur als Rednerin zu gewinnen. Die Wirtschaftsministerin in Nordrhein-Westfalen, das laut Kamm nur halb so groß wie Bayern ist, aber 20-mal mehr Windstrom erzeugt, stammt aus dem schwäbischen Pöttmes. Und – wichtiges Detail: Die 47-jährige Grünen-Politikerin darf sich als Absolventin des Dillinger St.-Bonaventura-Gymnasiums bezeichnen.